

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das war doch noch eine schöne Zeit, als der heutige Bündner Kurort S. Jozufagen noch in den Windeln lag. Damals gab es dort erst eine einzige, sehr bescheidene Fremdenpension, ein Bauernwirtschaftlein mit kleinem Bauernbetrieb und einem melodisch sprudelnden Brunnen davor. Da war ich als junger Wandergesell noch manchmal der einzige Gast. Und man stand noch beträchtlich früher auf als heute. Aber der allererste, der regelmäßig im ersten Morgendämmern auf der Bildfläche erschien, war Brofi, der Bergwirt, der auch das Vieh besorgte. Wie oft sah ich ihn da von meinem Kämmerchen aus, wenn er bedächtig aus dem Hause trat, nach dem Wetter ausspähend an den Brunnen schritt, sich nach dem Brunnenrohr niederbeugte, um einen langen Zug zu tun. Dann blickte Brofi wieder ziemlich lange nach dem sich langsam rötenden Morgenhimmel und zu den hohen Bergen hinauf. Hatte er alles gesehen, was ihn zu interessieren schien, so nahm er beide Hände vor sein Gesicht, sprudelte aus vollen Backen das Wasser, das er so lange im Munde behalten hatte, in die hohlen Hände, fuhr mit dem Wasser ein wenig im Gesicht und dem struppigen Haar herum und — die Morgentoilette war beendet. Auf 1700 Meter Höhe ist es vor Sonnenaufgang selbst im Hochsommer meistens ziemlich kühl. Darum pflegte Brofi sein Waschwasser auf diese höchst einleuchtende und praktische Weise zu temperieren. Heute steht an der Stelle des alten Bergwirtschauses ein großes, ein wirklich schönes und gutes Hotel. Aber so schön ist es doch bei weitem nicht mehr hier wie damals, als der gute Brofi noch seine Morgentoilette machte.

*

Seine Religion in Gefahr

Ein Appenzellerbauer bringt in Abwesenheit des Kirchengutsverwalters dem Pfarrer die Kirchensteuer. Wie er das Geld gezählt hinlegt, sagt dieser: „Guete Frönd, do sönd aber söf Fränkli zwenig. Mir hond jo d' Stür nochträglech nuesen usfitue.“

„Scho wieder usfitue? No, dämol will i das Föferkli no wöremache. Aber wänn 'r nomol offschlönd, so glob i gad gar nüt meh.“

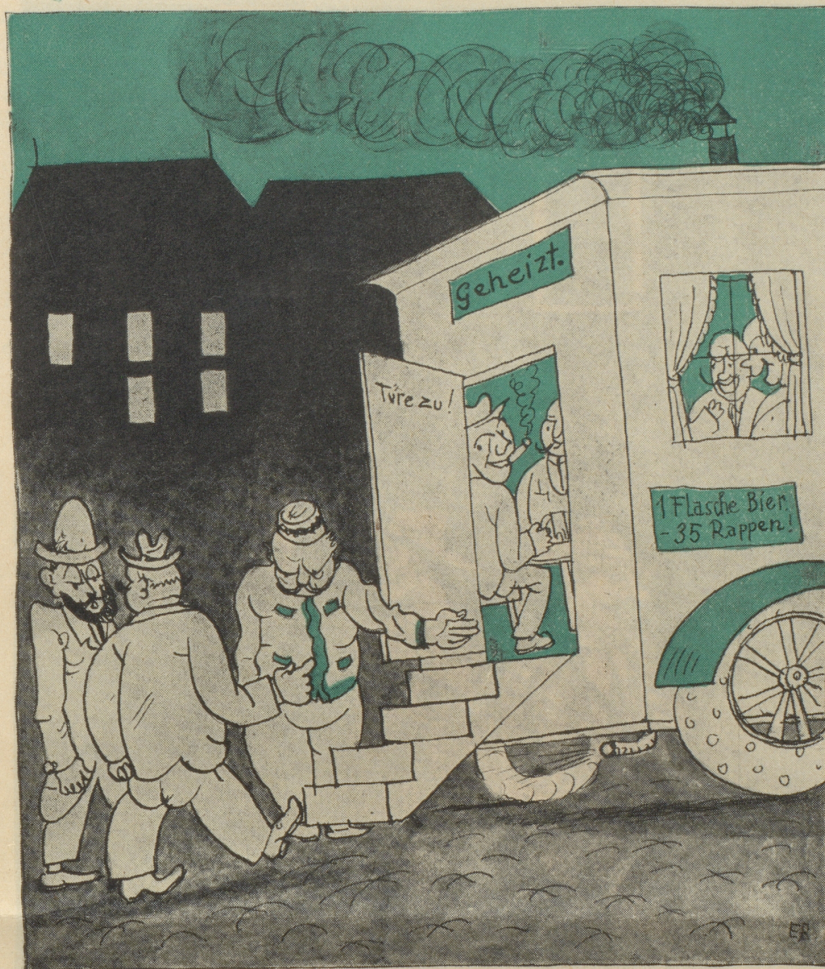
*

Druckfehlerteufel

An der letzten Sitzung beschloß der Haus- und Grundbesitzerverband...

Der erweiterte Vorstand des kantonalen Gewerbevereins faßte den Beschluß

Sm



„Du, da gömer ine, da isch alles billig und am zwölfi chömer na hei fabre!“

Gesellschaft

Bei Doktors vis-à-vis ist Gesellschaft zur Nacht. Fünf mal bin ich drüber schon aufgewacht, ob dem Hallo und Gläserklingen, dem Salvengelächter und Liederfingen. Ach, wie mich das so glücklich macht! Bei Doktors ist Gesellschaft zur Nacht.

Und abermals bin ich entschummert kaum, da reißt es mich jäh aus Schlaf und Traum; muß lauschen, wie die feineren Kreise Feste feiern auf ihre Weise. . . . Hörst du, wie der Jazzband kracht? Bei Doktors ist Gesellschaft zur Nacht.

Und Boston und Shimmy und Tangoton, Klavier und Geßedel und Grammophon — Leb wohl denn, o Schlaf, den ich kaum mehr finde. Drum besser, wenn ich ein Licht anzünde und greife nach einem Band Strindberg sacht. . . . Bei Doktors ist Gesellschaft zur Nacht.

Und endlich gehts an ein Abschiednehmen, als ob sie nie mehr zusammenkämen. Laut hallt auf der Straße Geschwätz von vielen; Darauf ein Rattern von Automobilen. Der Vollmond steht bleich am Himmel und lacht: Bei Doktors ist Gesellschaft zur Nacht. Beurmann

Lieber Rebelspalter

In einer schweizerischen Tageszeitung lese ich im Referat über die Frühjahrsession des Nationalrates:

„Die außerordentliche Frühjahrsession hat ohne Nekrolog begonnen, weil seit der letzten Session niemand aus den Räten gestorben ist. Seltene Erscheinung!“

Warum, so frage ich als einfacher Mann aus dem Volke, warum gehen unsere Landesväter auf einmal vom geheiligten Ufus ab? Wen man früher Nekrologe verlesen hat, auch wenn niemand starb, warum nun auf einmal diese durch nichts gerechtfertigte Neuerung? Wenn die Nekrologe unsern Vätern auch in diesem Falle recht waren, so sollen sie uns billig sein, oder sind etwa die Mitglieder der Volksvertretung jetzt weniger wert als früher? S. B.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche